„Alles Burn-out oder was?“

Mit diesem Titel griffen die „Lindauer Psychotherapiewochen“ 2012 ein hochaktuelles psychotherapeutisches und sozialpolitisches Thema auf, das bei den Teilnehmern der letztjährigen Tagung auf hohe Resonanz stieß. Die Veranstalter wollten mit dem Vortragsprogramm u. a. den folgenden Fragen nachgehen:

- Warum sprechen so viele Menschen aus allen möglichen Berufen, auch viele Therapeuten, davon, arbeitsbedingt erschöpft zu sein?
- Was verbirgt sich sozialpsychologisch und psychopathologisch hinter diesem Phänomen?
- Wo liegen die Risiken einer unkritischen Verwendung des Burn-out-Begriffs?
- Was sind die besten Prophylaxe- und Behandlungsstrategien?
- Und, nicht zuletzt: Wie gehen wir Therapeuten mit unseren eigenen mehr oder weniger zynisch erschöpften Anteilen um?

Diese Fragen wurden in den Plenarvorträgen aufgegriffen und diskutiert.

„Ausgebrannt“ zu sein, ist eine Klage, die keineswegs nur von Menschen in helfenden Berufen geäußert wird. Es ist insofern ein gesellschaftliches Thema, weil Burn-out häufig mit der modernen Arbeitswelt und ihren Folgen für den Einzelnen in Verbindung gebracht wird. Im Beitrag „Burn-out und Arbeitswelt“ zeigt Johannes Siegrist, welche Aspekte der modernen Arbeitswelt die psychische Gesundheit beeinträchtigen können. Insbesondere geht der Autor auf die Bedingungen ein, die das Risiko der Entwicklung depressiver Störungen sowie weiterer stressassoziierter Erkrankungen signifikant erhöhen. Folgerungen aus die-

sen neuen Einsichten für Prävention und Therapie werden diskutiert.

„Burn-out im Spannungsfeld von Persönlichkeit und Organisationsstruktur“ heißt der Beitrag von Mathias Lohmer. Der Autor sieht Burn-out als ein Resultat von individueller Vulnerabilität einerseits und einer Organisationskultur mit hohen Leistungserwartungen, chronischer Arbeitsüberlastung sowie unscharfen Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit andererseits. Er diskutiert dabei die allgemeinen und speziellen Risikofaktoren, die in vielen modernen Arbeitsumgebungen mit schnellen Veränderungsraten und großen Flexibilitätsanforderungen auftreten, und schlägt für die unterschiedlichen Organisationstypen, die mit bestimmten Persönlichkeitsstilen korrespondieren, spezifische Interventionen vor.

Dorothea Huber fragt mit Recht, ob es eine spezifische Therapie für das Burn-out-Syndrom gibt. Exemplarisch wird das Konzept zur Behandlung berufsbezogener Störungen, das an der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Klinikum München-Harlaching, durchgeführt wird, vorgestellt. Zwei Fallbeispiele, die typisch für Patienten mit psychischer Erkrankung und Burn-out-Syndrom sind, veranschaulichen das Therapiekonzept. Die Effektivität der Maßnahmen wurde in einer empirischen Studie untersucht.

Das vorliegende Schwerpunktheft *Psychotherapeut* zu den „Lindauer Psychotherapiewochen“ wird durch zwei freie Beiträge ergänzt, die jeweils als Vortrag zum Leitthema der ersten Woche „Intuition“ der „Lindauer Psychotherapiewochen“ 2012 gehalten worden waren. Michael Ermann schreibt über die Intuition als eine Form der unbewussten Intelli-

genz. In diesem Beitrag werden verschiedene Dimensionen der Intuition von der unbewussten Intelligenz im Alltag über intuitive Prozesse mit ihrer Verbindung zum kollektiven Unbewussten bis hin zu ihrer spirituellen Dimension beschrieben.

Ulrich Streeck widmet sich in seinem Beitrag der Diskussion des impliziten Beziehungswissens. Implizites Beziehungswissen zeigt sich im Vollzug von Handlungsabläufen. Das Zusammensein mit Anderen entfaltet sich in der Begegnung in Wechselwirkungsprozessen. Der Beitrag beschäftigt sich damit, wie im therapeutischen Prozess Patienten durch eine Förderung ihres impliziten Beziehungswissens „beziehungsfähiger“ werden können.

Wir bedanken uns bei den Referenten dafür, dass sie ihr Vortragsmanuskript zu einem Zeitschriftenbeitrag überarbeitet haben. Wir wünschen viel Freude bei der Lektüre.

In eigener Sache möchte das Board der Herausgeber an dieser Stelle seine Freude darüber ausdrücken, dass wir mit Frau Jun.-Prof. Dr. phil. Svenja Taubner, Kassel, und Frau Prof. Dr. phil. Anja Hilbert, Leipzig, zwei neue Mitglieder gewinnen konnten, die uns in der Zukunft verstärken werden.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Manfred Cierpka
Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie, Psychosoziales Zentrum, Uniklinikum Heidelberg
Bergheimer Str. 54, 69115 Heidelberg
manfred_cierpka@med.uni-heidelberg.de